



Jennifer Danquah hat sich schon früh mit dem Thema „Soziale Ungerechtigkeit“ auseinandergesetzt – auch, um die eigenen Erfahrungen um eine theoretische Perspektive zu erweitern. (Bild: privat)

Bildung für ein Miteinander

Es kommt nicht oft vor, dass Masterarbeiten von Verlagen in ihr Programm aufgenommen werden. Jennifer Danquah ist dies gelungen – mit ihrer Studie zu öffentlichen Bibliotheken als rassistuskritische Lernorte für Erwachsene.

“Race does not exist, but it kills people.” Dieses Zitat der französischen Soziologin und Feministin Collette Guillaumin hat Jennifer Danquah an den Beginn ihrer Forschungsarbeit gestellt. Tatsächlich, so die Doktorandin an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU), sind Übergriffe aus rassistischen Motiven in Deutschland Realität. Seit 1990 zählt die Amadeu Antonio Stiftung 219 Todesopfer rassistischer und rechtsextremer Gewalt, und knapp zwei Drittel der Befragten berichten in einer Studie des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung von direkten oder indirekten Erfahrungen mit Rassismus.

Der Spaltung entgegenwirken

Wenn es darum geht, sich dieser Herausforderung zu stellen und das Menschenrecht auf ein diskriminierungsfreies und selbstbestimmtes Leben einer jeden Person zu ermöglichen, ist auch die Pädagogik gefragt – speziell die Erwachsenenbildung. „Sie kann ein gesamtgesellschaftliches Umlernen anstoßen und einer Spaltung in ‚Wir und die Anderen‘ entgegenwirken“, sagt Danquah.

Danquah hat an der Uni Würzburg Pädagogik und Wirtschaftswissenschaft auf Bachelor studiert und einen Master im Bereich Bildungswissenschaft mit einem Schwerpunkt auf Internationaler Erwachsenenbildung abgeschlossen. Inzwischen arbeitet die 29-Jährige an der Professur für Erwachsenenbildung / Weiterbildung der JMU bei Professorin Regina Egetenmeyer-Neher an ihrer Doktorarbeit.

Welche Rolle öffentliche Bibliotheken im Kampf gegen Rassismus übernehmen können, inwieweit sich diese als Lernzentren verstehen und wie sie gestaltet sein könnten, um rassis-

muskritisch zu arbeiten: Das hat Jennifer Danquah in ihrer Masterarbeit untersucht. Für die Erkenntnisse hat sich der Beltz Verlag interessiert – mit dem Ergebnis, dass diese Studie jetzt in einer leicht überarbeiteten Version als gedrucktes Buch erhältlich ist. Dessen Titel lautet „Die öffentliche Bibliothek als rassismuskritischer Lernort für Erwachsene“.

„Ich habe mich schon immer mit dem Thema ‚Soziale Ungerechtigkeit‘ auseinandergesetzt und sowohl im Bachelor als auch im Master die Seminare so gewählt, dass die eigenen Erfahrungen um eine theoretische Perspektive erweitert werden konnten“, erklärt Danquah. Gesellschaftliche Missstände, ein Seminar während eines Auslandssemesters in Kopenhagen über Education and Development und ihre Lehrtätigkeit an der JMU im Bereich der rassismuskritischen Bildungsarbeit haben sie dann darin bestärkt, ihre Masterarbeit in diesem Bereich zu schreiben.

Ein Inspirationsraum zur Interaktion

Eine Bibliothek als Lernort? Wer zuletzt in seiner Schulzeit eine öffentliche Bibliothek betreten und ein Buch ausgeliehen hat, könnte sich über diese Zuschreibung wundern. Tatsächlich haben sich Bibliotheken in den vergangenen Jahrzehnten stark gewandelt. „Früher wurde eine Bibliothek überwiegend als Informationsquelle genutzt. Heute dient sie vielfach als Inspirationsraum mit der Möglichkeit zur Interaktion und zum Austausch“, sagt Danquah.

Für ihre Studie hat sich die junge Wissenschaftlerin die Bibliothek des Berliner Vereins Each One Teach One (EOTO) genauer angesehen und Besucherinnen und Besucher interviewt. „Each One Teach One thematisiert seit seiner Gründung im Jahr 2012 öffentlich die mehrdimensionale Diskriminierung von Menschen afrikanischer Herkunft und fokussiert sich insbesondere auf die Selbstermächtigung, also das Empowerment Schwarzer Menschen“, schreibt dessen Geschäftsführerin Nadja Ofuately-Alazard in ihrem Vorwort zu Danquahs Buch. Das Lernen im Sinne eines Lernens von- und miteinander spiele dabei eine zentrale Rolle.

Rassismuskritische Bücher in den Regalen sind ein wichtiges Element einer solchen Bibliothek. Dabei geht es zum einen darum, den Nutzerinnen und Nutzern Zugang zu einem Wissen zu verschaffen, das sonst nicht so leicht zugänglich gemacht wird. Zum anderen wird die Bibliothek damit zur Plattform für Autorinnen und Autoren, die in der Öffentlichkeit nicht sichtbar sind.

Stressfreier Aufenthalt im geschützten Raum

Eine gut sortierte Auswahl an thematisch geeigneten Büchern ist allerdings nur ein Aspekt, der eine Bibliothek zum rassismuskritischen Lernort macht. Genauso wichtig sei es, für eine „empowernde Atmosphäre“ zu sorgen. „Ich habe im Rahmen meiner Untersuchung Besucherinnen und Besucher der EOTO-Bibliothek gefragt, wie dieser Ort auf sie wirkt“, erklärt Danquah. Darauf hätten viele geantwortet, dass sie sich dort geborgen und bestärkt fühlen. „Einige haben gesagt, dass dies einer der wenigen Orte sei, an denen sich Schwarze Menschen stressfrei aufhalten können.“

„Die vorliegende Arbeit kann für die Schwarzen Communities in Deutschland als Möglichkeit der Gestaltung von Gemeinschaftsorten verstanden werden und dient gleichzeitig als Anregung für die Erschaffung neuer sowie die Umgestaltung bereits bestehender Lernorte“,

schreibt Nadja Ofuatey-Alazard in ihrem Vorwort. Gerade die Interviewpassagen würden nachdrücklich zeigen, welchen Effekt eine rassismuskritische Ausrichtung von Lernorten – insbesondere Bibliotheken – auf Schwarze Menschen haben kann und wie dadurch Lernprozesse barriereärmer initiiert werden können. Die Studie lade zu einem gemeinsamen Lernen ein und eröffne neue Diskussionsdimensionen im Bereich einer rassismuskritischen Bildungsarbeit.

Blick auf Volkshochschulen

Jennifer Danquah ist ihrem Thema treu geblieben, und setzt sich nun mit rassismuskritischer Organisationsentwicklung auseinander. In ihrer Doktorarbeit untersucht sie, inwieweit Volkshochschulen rassismuskritische Aspekte beachten und entsprechende Maßnahmen umsetzen. Warum sie an dem Thema dran bleibt? Klare Antwort: „Eine kritische Erwachsenenbildung ist wichtig für das gesellschaftliche Miteinander.“

Jennifer Danquah: Die öffentliche Bibliothek als rassismuskritischer Lernort für Erwachsene. Mit einem Vorwort von Nadja Ofuatey-Alazard. 114 Seiten, ISBN:978-3-7799-7288-4. 28,00 Euro, als E-Book/PDF 25,99 Euro.

Kontakt

Jennifer Danquah, jennifer.danquah@uni-wuerzburg.de

Konfliktmanagement an der Uni

Am Arbeitsplatz besteht nicht selten Konfliktpotenzial. Die Universität Würzburg bietet mit einem breit aufgestellten Angebot Unterstützung bei Prävention von und Umgang mit solchen Situationen.

Konflikthafte Situationen gibt es im Leben viele, und auch im Arbeitsalltag an einer Universität sind sie an der Tagesordnung: Die neue Vorgesetzte, die einst gleichberechtigtes Teammitglied war, unklare Strukturen, Sandwichpositionen, unmotivierte Mitarbeitende – Spannungen am Arbeitsplatz können sich auf Dauer nicht nur belastend auf die Betroffenen auswirken, sondern auch die Arbeitsfähigkeit des ganzen Teams oder der Abteilungen lähmen.

Das Konfliktmanagementsystem der Universität Würzburg bietet zweierlei: Unterstützung im Konfliktfall, aber auch Workshops, kollegiale Beratungsformate und Vorträge zu Konfliktprävention – auch speziell für Führungskräfte. Das Programm für 2023 ist nun online.

Neue Referentin für das umfangreiche Veranstaltungsprogramm

Interessierte Beschäftigte und Führungskräfte können sich bei zwei Vorträgen zum Thema Konflikte weiterbilden. Für 2023 konnte eine neue Referentin für das Konfliktmanagement gewonnen werden. Die Diplom-Psychologin und Konfliktberaterin mit mehr als 30-jähriger Erfahrung, Susanne Marx, stellt sich am Donnerstag, 2. März 2023, bei der digitalen Vortragsver-

anstellung zum Thema „Im Konfliktfall handlungsfähig bleiben“ vor. Der zweite Vortrag dieser Reihe findet im Herbst – wie jedes Jahr am Buß- und Betttag am 22. November 2023 – statt. Das Thema lautet: „Lösungsorientiertes Konfliktmanagement in Organisationen“. Referent ist der Sozialwissenschaftler, Berater und Coach Dr. Peter Röhrig.

Workshops und Arbeiten in der Gruppe

Für alle, die sich vertieft mit dem Thema Konflikte beschäftigen möchten, bietet das Konfliktmanagement ein- oder mehrtägige Workshops sowie begleitete kollegiale Gruppen an.

Das Veranstaltungsprogramm startet in diesem Jahr mit einem Angebot für Führungskräfte. Beim „Konfliktlösungszirkel für Führungskräfte“, geleitet von Dr. Ute Symanski, stehen Erfahrungsaustausch, Fallarbeit unter Begleitung einer Expertin und das gemeinsame Entwickeln konkreter, auf individuelle Situationen und Personenkonstellationen zugeschnittener Lösungswege im Zentrum der gemeinsamen Arbeit. Der Workshop besteht aus vier digitalen Einheiten und startet am 13. Februar 2023. Noch sind wenige Plätze frei.

Die Referentin Susanne Marx bietet ebenfalls einen Workshop für Führungskräfte. Die Präsenzveranstaltung „Konfliktklärung als Führungsaufgabe“ findet am 30. und 31. März 2023 statt.

Auch wenn Führungskräften bei der Konfliktprävention eine Schlüsselrolle zukommt, können doch alle zu einem konstruktiven Klima am Arbeitsplatz beitragen. Wie Mitarbeitende zur Vorbeugung von Konflikten beitragen können, erfahren sie in dem digitalen Workshop „Konfliktprävention aus der Mitarbeiterrolle heraus“, der am Dienstag, den 28. März 2023, startet.

Informationen zu diesen und weiteren Workshops, die im Herbst starten, finden Beschäftigte auf der Veranstaltungsübersicht auf der Website des Konfliktmanagements.

Unterstützung im Konfliktfall

Mit dem Veranstaltungsprogramm möchte das Konfliktmanagement der Universität Würzburg aktiv Konflikten vorbeugen. Wenn dennoch Spannungen entstehen, können sich Beschäftigte und Führungskräfte an ein breit aufgestelltes Netzwerk von Unterstützenden wenden. „Um als Einzelperson, Team oder Arbeitsgruppe die Eskalation von Konflikten zu verhindern, ist es wichtig, Unklarheiten möglichst früh anzusprechen“, rät Katja Beck-Doßler, die Leiterin der Konfliktberatungsstelle: „Ich möchte Beschäftigte und Führungskräfte ermutigen, sich im Konfliktfall schnell Unterstützung von der Anlaufstellen oder der Konfliktberatungsstelle zu suchen.“

Die Anlaufstellen aus dem wissenschaftsstützenden und wissenschaftlichen Bereich haben ein offenes Ohr für die Anliegen der Beschäftigten und können Orientierung für ein mögliches weiteres Vorgehen geben. Speziell für die internationalen Beschäftigten konnte im vergangenen Jahr der Psychologe Korbinian Riepl als freier Mitarbeiter der Konfliktberatungsstelle gewonnen werden, um der verstärkten Nachfrage nach Beratungsgesprächen in englischer Sprache nachzukommen.

Alle Anlaufstellen sowie den Kontakt zur Konfliktberatungsstelle finden Beschäftigte auf der Website des Konfliktmanagements.

Kontakt

Katja Beck-Doßler, Leiterin der Konfliktberatungsstelle, T: (0931) 31-82020,
E-Mail: konfliktberatung@uni-wuerzburg.de

Dr. Ljubica Lozo, Leiterin Ref. 4.5, T: (0931) 31 85855,
E-Mail: personalentwicklung@uni-wuerzburg.de



Das Luftbild zeigt einen Teil des Campus Hubland Nord der Universität Würzburg – im Vordergrund der Neubau für das neue Institutsgebäude Künstliche Intelligenz. (Bild: Staatliches Bauamt Würzburg)

Ein Superbau für Künstliche Intelligenz

Aktuell entsteht auf dem Campus Hubland Nord das neue Institutsgebäude „Künstliche Intelligenz“. Jetzt konnte die Universität gemeinsam mit vielen Gästen das Richtfest feiern.

Schneller Bauen durch ein standardisiertes Raumprogramm, vereinfachte Verfahren und vorgefertigte Bauteile: So könnte das Motto lauten für den Neubau des Institutsgebäudes „Künstliche Intelligenz“, für den die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) am Montag, 23. Januar, das Richtfest feiern konnte. Eigens dafür angereist war Markus Blume, Bayerns Wissenschaftsminister.

Blume betonte während seiner Festansprache: „Ein Knoten mehr für unsere Zukunft: Das neue Institutsgebäude für KI an der JMU! Mit der Hightech Agenda investieren wir in unsere eigene technologische Stärke und knüpfen in Würzburg das bayerische Wissenschaftsnetz weiter. An der ältesten Universität Bayerns bekommt modernste Forschung so eine neue Heimat: Für das ‚Center for Artificial Intelligence and Data Science‘ entsteht ein echter Superbau – nachhaltig, dem Klimaschutz verpflichtet und mit flexibler Modulbauweise.“

Gesamtkosten von 13,3 Millionen Euro

Auf einer Nutzfläche von rund 2.100 Quadratmetern werden moderne Forschungsräume, Seminarräume, Büros für Professoren und Mitarbeiter sowie Besprechungsräume mit hoher Nutzungsflexibilität errichtet. Die Kosten für das Gebäude belaufen sich auf 13,35 Millionen Euro, die bauliche Fertigstellung ist für diesen Sommer geplant. Der Neubau ist ein Projekt der Hightech Agenda Bayern (HTA plus).

„Ein standardisiertes Raumprogramm, vereinfachte Verfahren und der Einsatz vorgefertigter Bauteile verkürzen die Planungs- und Bauzeit für dieses Institutsgebäude auf insgesamt nur zweieinhalb Jahre“, fasst es Grit Liebau, stellvertretende Behördenleiterin des Staatlichen Bauamtes Würzburg in ihrer Begrüßung zusammen.

Zur Historie

Die Universität Würzburg hat sich Ende des Jahres 2019 erfolgreich für das Programm „High-Tech Agenda Bayern“ beworben, um aktiv an der Technologieoffensive mitzuwirken. Ein Teil dieses Programmes ist die adäquate räumliche Unterbringung, der im Rahmen der Hightech Agenda (HTA plus) gewonnenen Spitzenkräfte.

Die Hightech Agenda Bayern beinhaltet für die Universität Würzburg 42 neue Lehrstühle beziehungsweise Professuren, unter anderem für die Säulen „CAIDAS / KI / SuperTech“ und die Hochschulreform: „Professuren zur Stärkung der Forschung und Professuren für Informatik“. Der sich daraus ergebende Flächenbedarf wird unter anderem durch diese Maßnahme gedeckt.

Gebäude und Umsetzung

Um die HTA-Projekte in den engen Zeitvorgaben realisieren zu können, setzten der Freistaat Bayern und die Universität Würzburg auf die Umsetzung des Gebäudes in Modulbauweise. Anhand einer funktionalen Leistungsbeschreibung wurde das Projekt an einen Totalunternehmer vergeben, der neben der Genehmigungs- und Ausführungsplanung auch die gesamte Abwicklung des Baus verantwortet. Durch die standardisierten Modulelemente konnte der Rohbau in kürzester Zeit errichtet werden.

Das viergeschossige Gebäude ist in Stahlbeton-Modulbauweise auf einem 2,50 Meter-Konstruktions- und Ausbauraster entwickelt und mit einem extensiv begrünten Flachdach versehen. Die Außenwände und innere Tragstruktur werden als vorgefertigte Stahlbetonelemente ausgeführt, die Innenwände in Trockenbauweise errichtet. Das Gebäude ist von außen gedämmt und mit einer Vorhangfassade verkleidet.

Option auf weitere Bauabschnitte

Im ersten Bauabschnitt wird der Süd- und Ostflügel des Gebäudes errichtet, mit der Option, zwei weitere Bauabschnitte anzuschließen.

Die Neubaumaßnahme stellt zudem städtebaulich einen wichtigen Baustein für die Entwicklung des Campus Hubland Nord dar. Das Gebäude ist am späteren neuen Zugang zum Campus entsprechend des Rahmenplanes positioniert.

Stimmen der Grußwortredner

„Exzellente Forschung und Lehre sind zentrale Elemente, wenn es darum geht, die Universität Würzburg im nationalen wie auch im internationalen Wettbewerb weiter nach vorne zu bringen. Damit die JMU auch in Zukunft in diesen Bereichen hervorragend ist, benötigt sie allerdings nicht nur die klügsten Köpfe, sondern auch exzellente Forschungs- und Lehrgebäude. Mit der Hightech Agenda Bayern wird beides möglich: Zum einen erhält die JMU 42 neue Lehrstühle beziehungsweise Professuren, zum anderen bietet das neue Gebäude unseres „Center for Artificial Intelligence in Data Science (CAIDAS)“, dessen Richtfest wir heute feiern, die entsprechenden Räume und die notwendige hochmoderne Ausstattung. Ich bin mir sicher, dass in diesem Spitzenzentrum schon bald Spitzenforschung betrieben wird. Für die JMU ist dies ein wichtiger Schritt in Richtung Zukunftsfähigkeit.“ Prof. Dr. Paul Pauli, Präsident der Universität Würzburg

„Mit dem neuen Institutsgebäude wird eine weitere essentielle Voraussetzung geschaffen, dass der Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Würzburg an der digitalen Transformation teilhaben kann. Unter anderem hoffen wir, dass aus den hier in Zukunft gewonnenen Erkenntnissen und dem erlernten Know-how möglichst viele auch wirtschaftlich – zum Beispiel in neuen Start-up-Unternehmen – verwertbare Ideen erwachsen.“ Christian Schuchardt, Oberbürgermeister der Stadt Würzburg

„Der Neubau bietet eine großartige Chance, gemeinsam an aktuellen Fragen der KI- und Data-Science-Forschung zu arbeiten. Nur im interdisziplinären Austausch und in Teams können heute zentrale Durchbrüche in diesem Forschungsfeld erreicht werden. Als Querschnittstechnologie werden KI und Data Science Einzug in alle Wissenschaftsbereiche halten und zu fundamentalen Veränderungen in der Forschung beitragen. Wir freuen uns, in naher Zukunft mit dem Modulbau ein für diesen Zweck genau passendes Gebäude beziehen zu können.“ Prof. Dr. Andreas Hotho, Sprecher des CAIDAS

Ein Infotag rund um den Krebs

Am 4. Februar 2023, dem Weltkrebstag, wendet sich das Comprehensive Cancer Center Mainfranken mit einer kostenfreien Online-Infoveranstaltung an Patientinnen und Patienten, Angehörige sowie weitere Interessierte.

Aktuell leben in Deutschland über vier Millionen Menschen mit einer Tumorerkrankung. Nimmt man die jeweiligen Freundes- und Bekanntenkreise dazu, wird deutlich, dass so gut wie jede und jeder eine persönliche Verbindung zum Thema Krebs hat.

Vor diesem Hintergrund lädt die Würzburger Universitätsmedizin alle Betroffenen und Interessierten am Samstag, 4. Februar 2023, zu einem breit angelegten Webinar ein. Die Online-Veranstaltung am Weltkrebstag trägt den Titel „Gemeinsam gegen Krebs im Onkologischen Zentrum Würzburg“. „Wir möchten hiermit möglichst viele interessierte Personen umfassend über Krebserkrankungen und deren Herausforderungen informieren“, sagt Professor Ralf Bargou, der Direktor des Comprehensive Cancer Centers Mainfranken und Sprecher des Onkologischen Zentrums Würzburg.

Neues aus Prävention, Diagnostik und Therapie

Hierzu gehören laienverständliche Vorträge zu Prävention, Diagnostik und Behandlung von verschiedenen Krebserkrankungen. Expertinnen und Experten des Uniklinikums Würzburg referieren zu Brust- und familiärem Krebs, Darmkrebs, Hirntumoren, Kopf-Hals-Tumoren, Lungentumoren, Neuroendokrinen Tumoren, Prostatakrebs und Sarkomen. Im Anschluss an die Vorträge haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit zu Fragen und zur Diskussion.

„Generell ist der Wissensgewinn an diesem Infotag keine Einbahnstraße“, unterstreicht Bargou und erläutert: „Krebspatientinnen und -patienten sind Fachleute in eigener Sache und können an unserem Onkologischen Zentrum neue Perspektiven, Fragen und Lösungen in die Krebsbehandlung und in neue Forschungsansätze einbringen. Wir freuen uns darauf, bei der Veranstaltung auch Einblicke in dieses Erfahrungswissen zu bekommen.“

Aspekte rund um das Leben mit Krebs

Besonders deutlich soll dies bei einem Vortrags- und Diskussionsblock werden, der sich gezielt mit Aspekten rund um das Leben mit Krebs beschäftigt. Thematisiert werden hier unterschiedliche Lebensphasen wie zum Beispiel die Perspektiven für krebskranke Kinder und Jugendliche – während der Akuttherapie und bei der Rückkehr ins normale Leben. Weitere Beiträge beschäftigen sich in ähnlicher Weise mit den Herausforderungen für Berufstätige und Menschen in fortgeschrittenem Lebensalter.

Schnupperkurse zeigen Wege zur Selbsthilfe auf

Neben aller Theorie rufen ebenfalls online durchgeführte Schnupperkurse auch direkt zum Mitmachen auf. „Unsere Spezialistinnen werden dabei zeigen, was Betroffene selbst zur Steigerung ihrer Lebensqualität tun können – sei es mit einem Sensomotorik-Training gegen

Neuropathien, mit Entspannungs- und Achtsamkeitsübungen oder mit individuellen Maßnahmen gegen Nebenwirkungen wie Übelkeit, Schlafstörungen und Hitzewallungen“, beschreibt Bargou.

Das Programm des Infotags geht von 10:00 bis 14:00 Uhr. Details zu den Inhalten und einer Teilnahme finden sich hier: www.med.uni-wuerzburg.de/ccc/

Würtual Reality XR Meeting

Der Lehrstuhl für Psychologie I lädt von Dienstag, 11. April, bis Donnerstag, 13. April 2023, erstmals zu einer interdisziplinären Tagung zum Thema Mixed Reality ein.

Im Fokus von „Würtual Reality 2023“ steht Mixed Reality in der psychologischen, medizinischen und anwendungsorientierten Forschung. Ziel ist es, Forscherinnen und Forscher zu verbinden, die mit Virtual Reality (VR), Augmented Reality (AR) und Mixed Reality (XR) arbeiten. Neben Präsentationen und Diskussionen zu neuesten Entwicklungen und Kontroversen bietet die Veranstaltung auch die Möglichkeit, sich im Rahmen von Workshops neue Fähigkeiten auf diesen Gebieten anzueignen.

Veranstaltungsort ist die Neue Universität am Sanderring 2, hauptsächlich das Audimax und der Lichthof.

Programm

Eröffnet wird die Tagung von Professor Paul Pauli, Präsident der JMU. Zuvor leitete er als Inhaber den Lehrstuhl für Psychologie I. Die zwei Keynotes halten Domna Banakou und Anna Felnhofer.

Domna Banakou ist Informatikerin und promovierte in klinischer Psychologie und Biopsychologie. Sie arbeitete als Doktorandin und Postdoc in der Forschungsgruppe von Mel Slater am EVENT-LAB in Barcelona und ist jetzt Gastprofessorin für interaktive Medien an der NYU Abu Dhabi. Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich Körperrepräsentation und Körperillusionen in virtueller Realität.

Anna Felnhofer ist klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin. Ihre Dissertation verfasste sie über die Rolle von Geschlecht und Emotionen bei der wahrgenommenen Präsenz in virtuellen Umgebungen. Sie ist die Gründerin und Leiterin des PedVR-Lab an der Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde in Wien. Ihre Forschungsinteressen sind der Einsatz neuer Medien in der Pädiatrie, insbesondere Virtuelle Realitäten, sowie ethische Aspekte in der Pädiatrie.

Weiterhin werden vier Symposien und zwei Postersessions, sowie ein Workshop-Tag angeboten. Die Anmeldung erfolgt online. Vergünstigte Anmeldungen zur Teilnahme sind noch bis 28. Februar möglich. Die reguläre Anmeldefrist läuft bis zum 6. April.

Geburtstagsfeier mit Rita Süßmuth

Die Adult Education Academy feiert zehnten Geburtstag. Als Hauptrednerin wird bei der öffentlichen Jubiläumsfeier am 14. Februar die frühere Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth dabei sein.

Seit 2014 findet an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) die internationale Adult Education Academy statt. Veranstaltet wird sie von der JMU-Professur für Erwachsenenbildung/Weiterbildung unter Leitung von Professorin Regina Egetenmeyer.

Jedes Jahr Anfang Februar bringt diese Veranstaltung Master- und Promotionsstudierende, Forschende und Fachleute aus der Berufspraxis zusammen. Die Teilnehmenden befassen sich in einem zweiwöchigen Programm intensiv mit Themen aus Erwachsenenbildung und lebenslangem Lernen. Dabei wird ein international-vergleichender Ansatz verfolgt.

Feier in der Neubaukirche und Livestream

Zum zehnten Geburtstag der Academy findet eine öffentliche Feier statt, und zwar am Dienstag, 14. Februar 2023, von 15:30 bis 18:00 Uhr in der Neubaukirche. Es wird auch einen Livestream geben.

Den Hauptvortrag hält um 16:00 Uhr Professorin Rita Süßmuth. Die frühere Präsidentin des Deutschen Bundestags (1988-1998) spricht zum Thema „Erwachsenenbildung – Wissenschaft für die Praxis“. Ihr Vortrag ist in deutscher Sprache und wird simultan ins Englische übersetzt. Alle anderen Redebeiträge finden in englischer Sprache statt.

Eröffnet wird die Veranstaltung zuvor von JMU-Präsident Paul Pauli, vom Dekan der Humanwissenschaftlichen Fakultät Johannes Hewig und von Regina Egetenmeyer. Internationale Partner ihrer Professur übermitteln Grüße per Video.

Double-Degree-Masterstudiengang in Planung

Nach dem Vortrag von Rita Süßmuth werden Pläne für einen neuen Studiengang vorgestellt, einen Double Degree Master in Educational Services, Adult and Continuing Education. Die JMU möchte dieses Studienangebot gemeinsam mit der Universität Padua realisieren; geplant ist der Start zum Wintersemester 2023/24.

Co-Tutelle-Prozess für Dissertation

Im Zeichen der Internationalisierung steht auch der folgende Programmpunkt: Die Doktorarbeit von Monika Staab wird in einem sogenannten Co-Tutelle-Prozess von der JMU an die Universität Florenz übergeben. Damit ist der Weg geebnet, damit Monika Staab einen gemeinsamen Dokortitel der beiden Universitäten erhält.

Anmeldung: Wer an der Festveranstaltung teilnehmen möchte, soll sich bis 5. Februar 2023 unter folgendem Weblink anmelden: <https://go.uni-wue.de/registration10year>

Neuer Forschungsverbund zur RNA-Medizin

Mit fast 13 Millionen Euro fördert das Bundeswirtschaftsministerium ein Verbundprojekt zur Erforschung effizienter und sicherer Speziallipide für mRNA-Medikamente.

Partner in dem Forschungsverbund sind die Universitäten Jena, Würzburg und Dortmund, das Start-up-Unternehmen NGP Polymers in Jena sowie die Firmen Bayer, Evonik und ISAR Bioscience.

Seit der Corona-Pandemie ist der Nutzen von Ribonukleinsäuren (RNA) bzw. Boten-RNA (mRNA) für die Herstellung hochwirksamer Impfstoffe unbestritten. Jetzt wollen die Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft erforschen, ob auf dieser Basis auch weitere neue Medikamente entwickelt sowie die wenigen allergischen Reaktionen bei Impfungen weiter reduziert werden können.

Neuartige Speziallipide für RNA-Medikamente entwickeln

Um die neuen Medikamente zielsicher an den Erkrankungsherd zu bringen, sind im Vergleich zu den RNA-basierten Impfstoffen neue Zusammensetzungen der Arzneien nötig. Dazu soll die RNA in innovative Solid-Lipid-Nanopartikel mit polymeren Hilfsstoffen verpackt werden. Die Nanopartikel sollen die RNA-Medikamente stabil umhüllen und in bestimmte, bisher schwer erreichbare Organe bringen und sie dort nach zellulärer Aufnahme freisetzen. Das Ziel ist eine gewebespezifische Wirkung. Und schließlich sollen die Speziallipide idealerweise so beschaffen sein, dass sie nach Abgabe der RNA vom Körper vollständig abgebaut oder ausgeschieden werden können.

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz fördert über seinen Projektträger VDI/VDE das von ISAR Bioscience koordinierte Forschungskonsortium seit Januar 2023 mit insgesamt fast 13 Millionen für drei Jahre.

2,8 Millionen Euro für den Standort Würzburg

An die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) fließen im Rahmen des Projekts 2,8 Millionen Euro. Hier werden am Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie sich selbst regulierende Produktionslinien und modular designbare Speziallipide entwickelt. Das Institut für Molekulare Infektionsbiologie nutzt RNA-Technologie, um Effekte der Lipide auf die Zellen zu untersuchen.

Beteiligt sind von der JMU die Professoren Lorenz Meinel, Leiter des Lehrstuhls für Pharmazeutische Technologie und Biopharmazie, Andreas Brunschweiler, Leiter des Lehrstuhls für Pharmazeutische und Medizinische Chemie, und Professor Jörg Vogel, Direktor des Instituts für Molekulare Infektionsbiologie.

Die Projektusage ist Teil einer Initiative zur Förderung RNA-basierter Technologien. Sie sollen in Deutschland weiter vorangebracht und entsprechende Produktionsstätten aufgebaut werden, damit für künftig benötigte Impfstoffe, aber auch für neue RNA-Medikamente die notwendigen Reagenzien schnell im eigenen Land hergestellt werden können.

Cushing-Syndrom: Effizientere Therapie gesucht

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert am Universitätsklinikum Würzburg Untersuchungen zur Entschlüsselung der molekularen Ursachen des Morbus Cushing mit 580.000 Euro.

Es hilft gegen Stress, bereitet aber auch Stress: Cortisol. Einerseits nimmt das Stresshormon im Stoffwechsel des Menschen wichtige Funktionen ein. Es sorgt zum Beispiel dafür, dass der Körper bei erhöhter Belastung genügend Energie hat, und hemmt Entzündungen. Wenn es jedoch über einen längeren Zeitraum in hohen Dosen eingenommen oder unkontrolliert über die Nebenniere ausgeschüttet wird, stürzt es den Organismus ins Chaos: Viele Betroffenen entwickeln nicht nur ein bauchbetontes Übergewicht, rundes Gesicht und kräftigen Nacken, sondern auch Bluthochdruck, Muskelschwäche, Diabetes und werden anfälliger für Infekte. Die Summe dieser Symptome nennt man auch Cushing-Syndrom.

Tumor in Hypophyse als Ursache

Ausgelöst wird das Cushing-Syndrom in gut 70 Prozent aller Fälle durch gutartige Tumore der Hypophyse, eine erbsengroße Drüse unterhalb des Gehirns. Durch den Tumor produziert die Hirnanhangsdrüse ungebremst das Hormon Adrenocorticotropin (ACTH), welches die Nebennieren antreibt, Cortisol auszuschütten.

Trotz chirurgischer Therapie – mit Entfernung der für den Hormonexzess ursächlichen Raumforderung – sind viele Betroffene anschließend nicht dauerhaft geheilt und benötigen eine medikamentöse Behandlung. Allerdings sind die Medikamente oft nicht ausreichend wirksam und weisen häufig zahlreiche Nebenwirkungen auf.

Was in Tumoren passiert, die ungezügelt ACTH ausschütten, war lange Zeit unbekannt, was die Entwicklung neuer Therapien gebremst hat. Das will ein Forschungsteam des Lehrstuhls für Endokrinologie am Uniklinikum Würzburg (UKW) ändern. Die Entschlüsselung der Ursachen des endogenen Cushing-Syndroms sowohl in klinischen als auch in wissenschaftlichen Ansätzen steht seit mehr als zehn Jahren im Forschungsfokus des Teams unter der Leitung von Professor Martin Fassnacht.

Mutation für die Hälfte aller Fälle verantwortlich

„Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus München und Japan waren wir die ersten, die in einer in der Fachzeitschrift ‚Nature Genetics‘ publizierten Studie, zeigen konnten, dass Mutationen im Deubiquitinase-Gen USP8 in rund einem Drittel der Tumoren für das Cushing-Syndrom verantwortlich waren“, berichtet Privatdozent Dr. Silviu Sbiera, Leiter des Würzburger Endokrinologischen Forschungslabors.

„Im Jahr 2019 haben wir in der Zeitschrift ‚NeuroOncology‘ eine weitere krankmachende Mutation im Deubiquitinase-Gen USP48 veröffentlicht. Damit sind somatische Mutationen im Deubiquitinase-System für die Hälfte aller Morbus-Cushing-Tumoren verantwortlich, was diesem System eine außerordentliche Bedeutung für diese seltene Erkrankung verleiht.“

Der Mensch besitzt etwa 100 verschiedene Deubiquitinasen. Die Enzyme können die Stabilität der Proteine regulieren.

DFG fördert Forschungsprojekt mit rund 580.000 Euro

Die bisherigen Ergebnisse haben die Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), die schon zahlreiche Projekte einzeln und im Rahmen des Sonderforschungsbereichs Transregio 205 zur Nebenniere gefördert hat, überzeugt, sodass sie jetzt weitere Untersuchungen zum Verständnis der Vorgänge in den ACTH-produzierenden Hypophysen-Tumoren mit einer Einzelförderung von 580.450 Euro unterstützt.

Geleitet wird das Forschungsprojekt von Silviu Sbiera und Martin Fassnacht sowie Nikita Popov, Professor für Ubiquitin Signaling in Cancer in der Abteilung Klinische Tumorbologie am Universitätsklinikum Tübingen.

Vier Arbeitspakete an zahlreichen Standorten

Beteiligt sind außerdem die Core Unit Bioinformatik am Comprehensive Cancer Center Mainfranken, die Neurochirurgien an den Universitätskliniken Erlangen, Hamburg-Eppendorf und Tübingen, die Genomic Core Facility und das Proteome Center am Uniklinikum Tübingen sowie das Department of Cell and Chemical Biology am Leiden University Medical Centre in den Niederlanden.

Das neue Forschungsprojekt gliedert sich in vier Arbeitspakete: Zum Einen die Herstellung von humanen Zelllinien mit unterschiedlichem genetischem Hintergrund und Verwendung als 2D- und 3D-Modell. Zum Zweiten die tiefere Charakterisierung des Einflusses von USP8- und USP48-Mutationen auf Signalwege in den Zellen. Zum Dritten eine vertiefende Analyse der Interaktion zwischen Immunsystem und Morbus Cushing-Tumoren. Und zum Vierten die Etablierung prognostischer Marker und potenzieller therapeutischer Ziele.

Effizientere Therapien durch ein besseres Verständnis

„Wir erhoffen uns, die molekularen Merkmale, die durch die Mutationen in den Deubiquitinase-Genen in der Mehrzahl der Morbus Cushing-Fälle induziert werden, besser zu verstehen. Wenn wir deren Einfluss auf die DNA-Reparaturebene und das Fortschreiten der Tumoren genauer beschreiben können, lassen sich wahrscheinlich auch Mechanismen der antitumoralen Immunität und von Immune-Escape-Mechanismen umfassender charakterisieren. In einem zweiten Schritt streben wir an, mithilfe unserer neu entwickelten Zellsysteme molekulare Ziele zu identifizieren, die durch zukünftige individualisierte Therapien angegangen werden können“, fasst Silviu Sbiera die Vision zusammen.

Und Martin Fassnacht fügt hinzu: „Wir hoffen, dass unsere Erkenntnisse mittel- und langfristig dazu beitragen, effizientere und nebenwirkungsärmere Medikamente für diese und möglicherweise auch für andere Hypophysen-Erkrankung zu entwickeln.“

Originalpublikation

Mutations in the deubiquitinase gene USP8 cause Cushing's disease. Reincke, M., Sbiera, S., Hayakawa, A., Theodoropoulou M, Osswald A, Beuschlein F, Meitinger T, Mizuno-Yamasaki E, Kawaguchi K, Saeki Y, Tanaka K, Wieland T, Graf E, Saeger W, Ronchi CL, Allolio B, Buchfelder M, Strom TM, Fassnacht M, Komada M Nat Genetics. <https://doi.org/10.1038/ng.3166>

Driver mutations in USP8 wild-type Cushing's disease. Silviu Sbiera, Luis Gustavo Perez-Rivas, Lyudmyla Taranets, Isabel Weigand, Jörg Flitsch, Elisabeth Graf, Camelia-Maria Monoranu, Wolfgang Saeger, Christian Hagel, Jürgen Honegger, Guillaume Assie, Ad R Hermus, Gün-ter K Stalla, Sabine Herterich, Cristina L Ronchi, Timo Deutschbein, Martin Reincke, Tim M Strom, Nikita Popov, Marily Theodoropoulou, Martin Fassnacht. Neuro-Oncology, <https://doi.org/10.1093/neuonc/noz109>

Kontakt

PD Dr. Silviu Sbiera, Lehrstuhl für Endokrinologie und Diabetologie, sbiera_s@ukw.de

Prof. Dr. Martin Fassnacht, Lehrstuhl für Endokrinologie und Diabetologie, fassnacht_m@ukw.de

Prof. Nikita Popov, Universitätsklinikum Tübingen, nikita.popov@med.uni-tuebingen.de

Neues Zusatzzertifikat: Kulturvermittlung

Für Bachelorstudierende in geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern führt die Uni Würzburg zum Sommersemester 2023 das Zusatzzertifikat „Kulturvermittlung“ ein.

Kulturelles Fachwissen für verschiedene Zielgruppen aufbereiten und vermitteln: Diese Kompetenz ist in vielen Berufen gefragt, etwa bei Lektorats- und Redaktionstätigkeiten, in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit von Verlagen, Theatern und Museen oder bei der Veranstaltungsarbeit in Bibliotheken und Literaturhäusern.

All das sind Berufsfelder, die typischerweise für die Absolventinnen und Absolventen der Geistes- und Kulturwissenschaften interessant sind. Um die Studierenden über ihr fachliches Studium hinaus für kulturvermittelnde Tätigkeiten zu qualifizieren, führt der Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur der Universität Würzburg zum Sommersemester 2023 das Zusatzzertifikat „Kulturvermittlung“ ein.

Bis Ende Februar 2023 bewerben

Das Zusatzzertifikat richtet sich an Bachelorstudierende der Philosophischen Fakultät. Um es zu erhalten, absolvieren die Studierenden vier Module im Umfang von insgesamt 20 ECTS-Punkten, darunter ein Praxismodul.

Es wird empfohlen, pro Semester ein Modul zu belegen. Die Zahl der Teilnehmenden ist begrenzt; die Plätze werden unter den Bewerbungen verlost. Die Bewerbungsfrist für das Sommersemester endet am 28. Februar 2023.

Kontakt

Dr. Christine Ott, Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur, christine.ott@uni-wuerzburg.de

Was Kommunen in Schwung bringt

Wie können Kommunen dazu beitragen, dass ihre Einwohner sich mehr bewegen? Diese Frage hat ein Forschungsteam aus Würzburg und Heidelberg untersucht. Jetzt liegen die Ergebnisse vor.

Bewegungsmangel ist einer der größten Risikofaktoren für die meisten chronisch-degenerativen Krankheiten, wie beispielsweise Bluthochdruck, Herzinfarkt oder Krebs. Und obwohl diese Tatsache seit Langem gut dokumentiert und bekannt ist, bewegen sich die Menschen in Deutschland zu wenig. Vor allem in ihrem Alltag findet nicht ausreichend Bewegung statt.

Ob und, wenn ja, wie Kommunen dazu beitragen können, dass sich Menschen mehr bewegen, hat in den vergangenen dreieinhalb Jahren ein Forschungsprojekt in Bayern und Baden-Württemberg untersucht. Daran beteiligt waren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Verantwortlich waren die Würzburger Sportwissenschaftlerin Dr. Birgit Sperlich und der Heidelberger Gesundheitswissenschaftler Professor Jens Bucksch.

Die Umgebung beeinflusst die Bewegung

Warum sich das Team in seinem Projekt auf die Rolle der Kommunen konzentriert hat, liege auf der Hand: „Alltagsbewegungen sind im besonderen Maße von der Gestaltung der Umwelt abhängig“, erklärt Projektleiter Jens Bucksch. Seinen Worten nach zeigen zahlreiche Studien, dass es einen eindeutigen Zusammenhang gibt zwischen dem Bewegungsverhalten und der bewegungsfreundlichen Gestaltung von kommunalen Räumen – beispielsweise, wenn ein gut ausgebautes Fahrradnetz dazu animiert, vom Auto aufs Fahrrad umzusteigen, oder wenn ansprechend gestaltete Grünanlagen Lust auf Bewegung machen. Leider sei das Thema „Bewegungsförderung“ im Allgemeinen und unter dieser verhältnisorientierten Perspektive in kommunalen Strukturen jedoch nicht verankert, so Bucksch.

Ziel des Forschungsprojekts EUBeKo – Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse verhältnisorientierter Bewegungsförderung in der Kommune – war es daher, in ländlichen und städtischen Gemeinden beziehungsweise Quartieren die Möglichkeiten zum Aufbau bewegungsfördernder Verhältnisse zu verbessern. Dabei konzentrierte sich das Team auf zwei Modellkommunen: zum einen den Ort Wülfershausen an der Saale als Beispiel für eine länd-

liche Gemeinde in Bayern sowie Mannheim-Schönau als typischen Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf hinsichtlich seiner sozialen Lage in Baden-Württemberg.

Drei Forschungsfragen im Fokus

„Wir sind dabei im Wesentlichen drei Forschungsfragen nachgegangen“, erläutert Dr. Birgit Sperlich. So haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zunächst untersucht, welches Rollenverständnis Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der kommunalen Bewegungsförderung, wie beispielsweise Mitarbeitende in Gesundheitsämtern, auf den unterschiedlichen Ebenen haben. An welchen Stellen des Planungsprozesses der verhältnisorientierten Bewegungsförderung können sie aktiv eingreifen, was ist ihre Rolle, was sind ihre zentralen Kompetenzen und was benötigen sie zur Umsetzung eines theoriegeleiteten, systematischen Interventionsplanungs- und Implementierungsprozesses?

Punkt 2 des Forschungsprojekts hat sich mit den Faktoren beschäftigt, die das Entscheidungsverhalten von Verantwortlichen aus Kommunalpolitik und -verwaltung beeinflussen. Dabei ging es auch um die Frage, wie diese Faktoren kommunale Entscheidungsprozesse beeinflussen können, um eine verhältnisorientierte Bewegungsförderung in Kommunen umzusetzen.

Eine Dorfrunde animiert zur Bewegung

Konkret wurde es im dritten Punkt des Forschungsprojekts: der Planung und Umsetzung verhältnisorientierter Bewegungsförderung in den beiden Modellkommunen unter Begleitung der Hochschulteams. Ziel war es dabei, bauliche und strukturelle Veränderungen einzuleiten, die das Bewegungsverhalten der Bewohnerinnen und Bewohner vor Ort fördern.

Hierzu haben die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Modellkommunen intersektorale Planungsgruppen unter Begleitung des jeweiligen universitären Teams gegründet. Diese Planungsgruppen durchliefen gemeinsam einen systematischen Planungsprozess zur praktischen Umsetzung verhältnisorientierter Bewegungsförderung.

Die „Bewegte Dorfrunde“ in Wülfershausen an der Saale ist ein Ergebnis dieses Punkts. Geplant von einer weiteren Maßnahmen-Arbeitsgruppe aus Bürgerinnen und Bürgern, entstand ein Gemeinderundweg von knapp drei Kilometer Länge, an dem insgesamt 14 Stationen zur sportlichen Betätigung einladen. Dort finden sich beispielsweise ein Balancierbalken, ein Pedaltrainer und eine Bewegungstreppe für kurze Bewegungseinheiten. Zahlreiche Sitzgelegenheiten entlang der Runde sorgen für ausreichend Rastgelegenheiten – und für einen kurzen Schwatz mit anderen Rundenläuferinnen und -läufern. Auch in Mannheim-Schönau soll es demnächst solche eine Runde geben, die allen Bewohnerinnen und Bewohnern zu mehr Bewegung, Gesundheit und Lebensqualität verhelfen soll.

Weiterbildung ist nötig

„Verhältnisorientierte Bewegungsförderung in der Kommune kann nur gelingen, wenn die kommunalen Entscheidungsstrukturen verstanden werden und wir Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mit den notwendigen Kompetenzen der intersektoralen Zusammenarbeit und im Bereich des Agenda Settings weiter qualifizieren“, fasst Dr. Birgit Sperlich das zentrale Ergebnis des Projekts zusammen.

Das Forschungsprojekt EUBeKo

Das Forschungsprojekt EUBeKo lief vom 1. Juni 2019 bis zum 31. Dezember 2022; Ende November 2022 haben die Beteiligten ihre Ergebnisse Akteurinnen und Akteuren aus dem Bundesministerium für Gesundheit, aus der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, aus Landesvereinigungen und Landesämtern für Gesundheit und aus kommunalen Gesundheitsämtern vorgestellt. Finanziell gefördert wurde das Projekt vom Bundesministerium für Gesundheit.

EUBeKo ist auf kommunale Strukturen in ganz Deutschland zugeschnitten. Somit ist es möglich, die Projektidee auch auf andere Kommunen zu übertragen. Die jeweils zuständigen Landesämter sollen in Zukunft dazu passende Fortbildungsangebote für Gemeinden zur Verfügung stellen.

Darüber hinaus stellen die Beteiligten die Ergebnisse und die von ihnen entwickelten Maßnahmen sowohl auf der Projektwebseite (www.gesunde-bewegte-kommune.de) als auch auf Tagungen und in Form von Publikationen der Öffentlichkeit vor.

Kontakt

Dr. Birgit Sperlich, Universität Würzburg, Institut für Sportwissenschaft, T: +49 931 31-80527, birgit.sperlich@uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Jens Bucksch, Pädagogische Hochschule Heidelberg, Professur für Prävention und Gesundheitsförderung, T: +49 6221 477-334, bucksch@ph-heidelberg.de

Personalia vom 31. Januar 2023

Dr. Dr. **Ralf Lutz**, Universitätsprofessor, Institut für Systematische Theologie, wird vom 01.04.2023 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 30.09.2023, weiterhin übergangsweise auf der Planstelle eines Universitätsprofessors/einer Universitätsprofessorin der Besoldungsgruppe W 3 für Theologische Ethik - Moralthologie beschäftigt.

Prof. Dr. **Imad Maatouk**, Medizinische Klinik und Poliklinik II, Medizinische Fakultät, ist mit Wirkung vom 18.01.2023 die Zweitmitgliedschaft in der Fakultät für Humanwissenschaften verliehen worden.

Dr. **Thiên-Trí Lâm**, Akademischer Oberrat, Lehrstuhl für Hygiene und Mikrobiologie, wurde mit Wirkung vom 20.12.2022 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Medizinische Mikrobiologie“ erteilt.

Freistellung für Forschung im Sommersemester 2023 bekamen bewilligt:

Prof. Dr. **Michelle Becka**, Professur für Christliche Sozialethik

Prof. Dr. **Johannes Först**, Institut für Praktische Theologie